

Die Liebe liebt das Wandern

Musik Robert Sellier fasziniert mit Schuberts Winterreise im Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums

VON ALOIS KRAMER

Landsberg „Die Winterreise“ von Franz Schubert aus dem Jahre 1827 gehört zu den ergreifendsten Kompositionen der Musikgeschichte. Die Vertonung der Gedichte Wilhelm Müllers durch den Wiener Schubert, ein Jahr vor seinem frühen Tod, ist ein Höhepunkt der Gattung Kunstlied. Dramatik, Schwermut, Empfindsamkeit und höchste Verdichtung von Text und Ton charakterisieren dieses Werk. Ein Fest für den Gesang.

Am Sonntag trug der Münchner Tenor Robert Sellier, Jahrgang 1979, den düsteren Zyklus von 24 Liedern im barocken Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums in Landsberg vor vollem Hause vor. Liviu Petcu, Kapellmeister im Staatstheater am Gärtnerplatz, saß am Flügel. Der Abend bot einen harten und scharfen Kontrast zu dem ausgelassenen närrischen Treiben dieser Tage.

Eingebettet in reizvolle Arrangements von Astor Piazzolla, Darius Milhaud, Richard Wagner und Franz Schubert aus der Feder des Cellisten Peter Bachmann vom Ensemble „nonSordino“ hatte der Vortrag der „Winterreise“ selbst noch seinen ganz besonderen Reiz.

„Ohne Dämpfer“

Die Musiker von „nonSordino“, was so viel wie „ohne Dämpfer“ heißt, musizierten in einer ungewöhnlichen Instrumentenkombination. Zu Peter Bachmann am Violoncello gesellten sich Esther Schöpf an der Violine, Philipp Stubenrauch am Kontrabass und Maria Reiter am Akkordeon.

Das Akkordeon drängte sich dabei nie in den Vordergrund, sondern grundierte die Stimmung. So lockerten Piazzollas „Invernio Porteno“ und Milhauds „Scaramouche“ – die Geschichte eines lustigen Angebers und derben Gesellen – mit ihrer Heiterkeit, Rhythmik, Schwung und Gelassenheit das Konzert auf. Ein kleiner Höhepunkt dabei Bach-



Der Münchner Tenor Robert Sellier trug den düsteren Zyklus von 24 Liedern im barocken Bibliothekssaal vor.

Foto: Julian Leitenstorfer

manns impulsive Bearbeitung von Isolde's Liebeshod aus Wagners „Tristan und Isolde“.

Es war gut, dass „Die Winterreise“ diesen Rahmen hatte, denn die Melancholie, die aus diesem für heutige Ohren fast pathologischen Psychogramm eines Unbekannten spricht, ist faszinierend, anstrengend und ansteckend zugleich. Für diese musikalisch illustrierte Last des Lebens und des Alltags brauchte es einen Ausgleich.

Die Verse von Wilhelm Müller, einem gebürtigen Dessauer, die 1824 unter dem Namen „Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Zweites Bändchen. Lieder des Lebens und der Liebe“ erschienen, dienten Schubert als Vorlage. Sellier überzeugte mit seiner weichen, ge-

schmeidigen und hellen Stimme, die den zarten, leisen Tönen gerecht wird, aber ebenso der kräftigen Emphase und Expression.

Die Artikulation des Tenors war hervorragend, der Text bestens verständlich. Selliers Interpretation war auch Schauspiel. Seine Augen suchten den Weg, seine Verzweiflung, wenn keine Post kommt, war glaubwürdig. Wir sahen, wie er an der Liebe, die das Wandern liebt, litt. Petcu begleitete den Tenor mit großem Einfühlungsvermögen und machte den Klavierpart zu einem eigenen Ereignis.

Leider war das Klavier im Bibliothekssaal bei den Fortissimo-Stellen phasenweise zu laut und übertönte beinahe den Sänger. Langanhaltender Beifall und Bravorufe für dieses großartige Konzert.